

»Roms fließende Grenzen – Grenzüberschreitung am Limes« – die Landesausstellung NRW

Lippisches Landesmuseum, Detmold

Patrick
Könemann

Das Lippische Landesmuseum Detmold präsentierte vom 24. September 2021 bis zum 6. März 2022 die Ausstellung »Roms fließende Grenzen – Grenzüberschreitung am Limes« (Abb. 1). Zusammen mit vier weiteren Standorten in Xanten, Bonn, Köln und Haltern war sie Bestandteil der Archäologischen Landesausstellung Nordrhein-Westfalens »Roms fließende Grenzen«. Das übergeordnete Thema bildete der Niedergermanische Limes, der aufgrund seiner herausragenden historischen Bedeutung im Juli 2021 zum UNESCO-Weltkulturerbe erhoben wurde. Durch jeweils unterschiedlich gesetzte Schwerpunkte an den fünf Standorten wurde ein breiter Überblick über die verschiedenen kulturellen und gesellschaftlichen Auswirkungen der römischen Grenze am Rhein geboten. Die Landesausstellung wurde maßgeblich durch das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen als oberste Denkmalbehörde finanziert und gemeinsam mit den Landschaftsverbänden Westfalen-Lippe und Rheinland sowie der Stadt Köln und dem Landesverband Lippe entwickelt und ausgerichtet.

Die Archäologische Landesausstellung im Lippischen Landesmuseum setzte einen besonderen Akzent, indem sie sich den Auswirkungen der römischen Grenze auf die einheimische Bevölkerung links und rechts des Rheins widmete, die von den Römern als Germanen bezeichnet wurde. Vier Hauptbereiche gliederten die Ausstellung chronologisch. Von der späten Eisenzeit (ca. 150–50 v. Chr.) bis zur späten Völkerwanderungszeit (um 500 n. Chr.) wurde von spannenden kulturübergreifenden Begegnungen zwischen Maas und Weser berichtet. Mehr als 400 archäologische Funde aus ganz Nordrhein-Westfalen waren erstmals in dieser Zusammenstellung zu sehen. Neben mehreren Museen Nordrhein-Westfalens war vor allem die LWL-Archäologie für Westfalen Leihgeber. Die Gestaltung wurde in einer Kooperation der Designbüros nowakteufelknyrim GmbH und Good To Know entwickelt (Abb. 2). Neben Exponaten, Texten und Funktionszeichnungen gaben großformatige



Abb. 1 Plakat der Ausstellung »Roms fließende Grenzen – Grenzüberschreitung am Limes« (Grafik: Jan Hochbruck; Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne).

Illustrationen von Samson Götze eindrucksvolle Einblicke in die verschiedenen Lebenswelten der einheimischen Bevölkerung (Abb. 3 und 4). An ausgewählten Stellen verlieh ein Chatbot einigen Exponaten und fiktiven Persönlichkeiten durch lockere Chats neues Leben (Abb. 5). Repliken wie die römischen Geschirrs oder die eines Kettenhemds luden zum Berühren und Ausprobieren ein.

Eine allgemeine Einführung in das Thema »Grenzen« mit rezenten Bezügen eröffnete die Ausstellung. Anschließend folgte eine kurze Vorstellung des Niedergermanischen Limes als Grenzsystem.

Im ersten Hauptbereich wurden die Zustände vor der römischen Grenzziehung am Rhein vorgestellt. Zu jener Zeit war der Raum zwischen Maas und Weser eine Kontaktzone, in der sich lokale Traditionen mit Einflüssen der im Süden und Westen ansässigen Latènekultur und der nördlich anschließenden Jastorfkultur vermischten. Dies änderte sich, als römische Truppen um 50 v. Chr. das Rheinland besetzten. Die frühen Interaktionen zwischen Einheimischen und dem rö-



Abb. 2 Blick in die Ausstellung, Bereich 3 (Foto: Lip-pisches Landesmuseum Detmold/P. Könemann).

mischen Militär während der römischen Besetzung rechtsrheinischer Gebiete zwischen 11/10 v. Chr. und 9 n. Chr. wurden exemplarisch anhand der einheimischen Siedlung von Delbrück-Anreppen veranschaulicht. Diese bestand in nächster Nähe zum römischen Versorgungslager an der Lippe. Die römischen Funde innerhalb des einheimischen Gehöfts und die einheimische Keramik im römischen Militärlager zeugen von vielschichtigen Kulturkontakten. Erst durch den Rückzug aller römischen Soldaten aus dem rechtsrheinischen

Raum nach 16 n. Chr. wurde der Rhein zu einer Außengrenze des Römischen Reichs.

Im zweiten Bereich lag der Fokus auf der Bevölkerung jenseits des Limes, die zwischen Rhein und Weser lebte. Die Römer nannten sie »Germanen«. Diese Bevölkerung bezeichnete sich selbst jedoch nicht so und war auch keine zusammenhängende Einheit, stattdessen war sie in eine Vielzahl von Gruppen aufgesplittert. Die öffentliche Wahrnehmung »der Germanen« ist häufig auf das teilweise romanisierte Bild wilder Krieger und ihrer Ausei-



Abb. 3 »Rheinüberquerung«. Einheimische überqueren den Rhein (Grafik: Samson Götze).

nersetzungen mit dem Römischen Reich begrenzt. Die in weiten Teilen friedliche Koexistenz wird dabei weitgehend ausgeblendet. Daher sollte in der Ausstellung das realistischere Bild einer vorwiegend landwirtschaftlich geprägten Gesellschaft vermittelt werden. Weil hier die Perspektive der Einheimischen östlich des Rheins im Vordergrund stand, wurde im weiteren Verlauf auf die römische Fremdbenennung verzichtet. Da Schriftzeugnisse über die rechtsrheinische Bevölkerung durchweg aus römischer Sicht verfasst sind, können als Selbstzeugnisse lediglich archäologische Quellen herangezogen werden. Anhand dieser Hinterlassenschaften konnten die

provinzialrömischen Elemente aufgenommen, die sich mit eigenen kulturellen Vorstellungen verbinden ließen. Bereiche wie Hausbau und Landwirtschaft blieben unberührt. Dass das Aufeinandertreffen der beiden Seiten allerdings nicht nur friedlich war, wurde anhand militärischer Ausrüstungsteile, wie des römischen Kettenhemds aus der Siedlung von Dortmund-Oespel, und der Bestattung aus Porta Westfalica-Costedt, in der offensichtlich ein Krieger beigesetzt wurde, gezeigt. Die soziale Differenzierung wurde durch herausragende Funde wie den vergoldeten Zierbeschlagn aus Kamen-Westick (Abb. 1) und den Münzschatz von Fröndenberg aufgegriffen.



Abb. 4 Szene auf dem einheimischen Hof, der vor dem römischen Militärlager von Delbrück-Anreppen existierte (Grafik: Samson Götze).

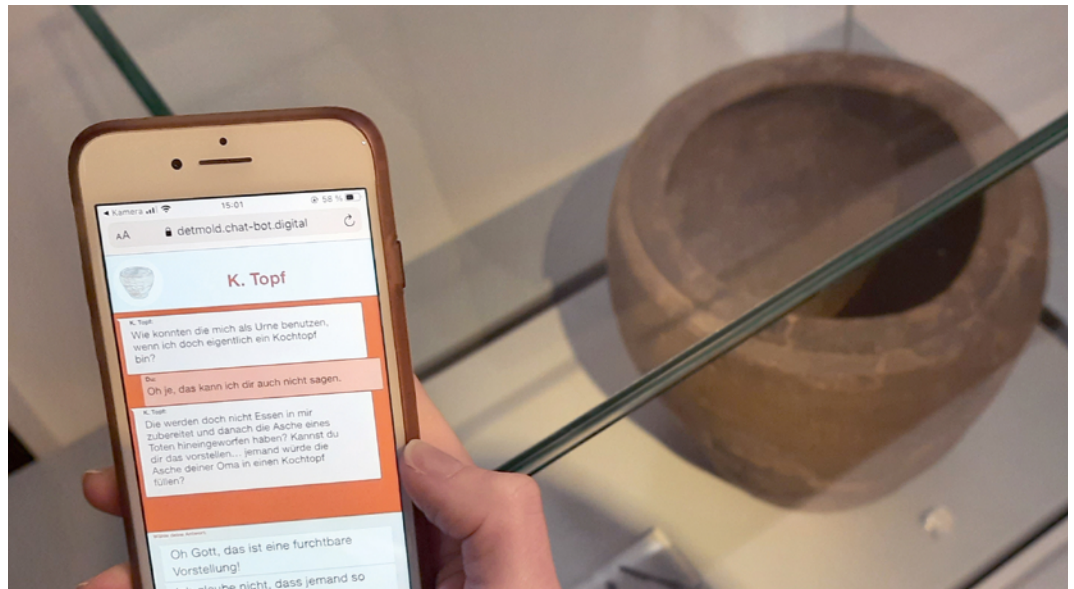
Besucherinnen und Besucher die Lebensrealität dieser Menschen kennenlernen. Gleichfalls zeigten ausgewählte Beispiele, dass die Menschen im nördlichen Teil der römischen Provinz Niedergermanien noch ähnlich lebten, wie jene des rechtsrheinischen Raums.

Im dritten Hauptbereich spielten die sich immer weiter verflechtenden grenzüberschreitenden Kontakte zwischen der römischen Provinz Niedergermanien und der rechtsrheinischen einheimischen Bevölkerung während des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. eine tragende Rolle. Ein breites Spektrum römischer Güter gelangte in dieser Zeit über die Grenze. Östlich des Rheins wurden dennoch nur die

In der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts erschütterten innere und äußere Krisen das Römische Reich und infolgedessen büßte der Limes seine Grenzfunktion stark ein. Am Niederrhein profitierten von dieser Schwächung vor allem fränkische Kriegergruppen. Die frühen Anfänge der Franken wurden am Ende des dritten Bereichs kurz erläutert.

Nach der Reorganisation des Limes im späten 3. Jahrhundert wurden die Kontakte zwischen den Räumen beiderseits des Rheins im 4. und 5. Jahrhundert enger als jemals zuvor. Zusammenhänge bestehen hier offenbar auch mit der Rekrutierung rechtsrheinischer Franken für die römische Armee, die nun an rö-

Abb. 5 Chat mit einem Halterner Kochtopf (Foto: Lippisches Landesmuseum Detmold).



mischen Kastellstandorten wie Gelduba (Kre-feld-Gellep) die römische Grenze bewachten, aber Beziehungen in ihre alte Heimat pflegten. Dieser äußerst intensive Austausch stand im vierten Bereich im Vordergrund. Spannende Geschichten von Veteranen, die in ihre alte Heimat zurückkehrten und Neues mitbrachten, erzählen von den Änderungen, die sich dadurch im Alltag der Heimgebliebenen ergaben. Siedlungen wie Salzkotten-Scharmede, Bielefeld-Sieker und Kamen-Westick vermitteln durch ihre Funde anschauliche Eindrücke aus dem Leben der Einheimischen und berichten von der Aufnahme einiger neuer Ideen, die teilweise aus den römischen Provinzen stammen.

Mit dem Zerfall der römischen Welt und einem kurzen Ausblick auf die folgenden frühmittelalterlichen Entwicklungen endete die Ausstellung. Der Rhein wurde nun wieder zu einem eher verbindenden denn trennenden Element. Der Gang durch gut 400 Jahre Geschichte zwischen Rhein und Weser klang mit der Frage aus, ob die römische Grenzziehung für heutige Rheinländer und Westfalen noch spürbare Auswirkungen hat oder nicht.

Summary

The exhibition »Grenzüberschreitung am Limes« [Crossing the Limes Border], shown at the Lippe Regional Museum in Detmold, was part of the Archaeological Exhibition of North

Rhine-Westphalia entitled »Roms fließende Grenzen« [Rome's Flowing Frontiers], which was staged in five different locations. The Detmold exhibition dealt with the impact of the Roman frontier on the local population on both banks of the River Rhine, described by the Romans as »Germani«.

Samenvatting

De tentoonstelling »Grenzüberschreitung am Limes« [De grens oversteken bij de Limes] in het Lippische Landesmuseum Detmold maakte deel uit van een de gehele deelstaat omvattende, archeologische tentoonstelling »Roms fließende Grenzen« [De vloeiende grenzen van Rome], op vijf verschillende deellocaties. De tentoonstelling in Detmold richtte zich op de invloed van de Romeinse grens op de inheemse bevolking aan beide zijden van de Rijn, die door de Romeinen als Germaans werd aangeduid.

Literatur

Erich Claßen/Michael M. Rind/Thomas Schürmann/Marcus Trier (Hrsg.), Roms fließende Grenzen. Archäologische Landesausstellung Nordrhein-Westfalen. Ausstellungskatalog Detmold, Xanten, Bonn, Haltrn am See, Köln. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 12 (Darmstadt 2021). – Patrick Könemann/Yasmine Florentine Kraus, »Roms fließende Grenzen – Grenzüberschreitung am Limes«. Archäologische Landesausstellung NRW 2021/22 im Lippischen Landesmuseum Detmold. In: Peter Kracht (Hrsg.), Schönes Westfalen Jahrbuch 2022. Entdeckungstour durch Westfalen (Münster 2021) 251–258.